



Statement des Bundesschützenmeisters

Regenbogenfahnen an Kirchtürmen

Dem Protest von mehr als 2000 katholischen Seelsorgerinnen und Seelsorgern gegen das Segnungsverbot für homosexuelle Paare durch den Vatikan folgen nun Taten: Unter dem Motto „Liebe gewinnt“ sollen am 10. Mai bundesweit Gottesdienste stattfinden, in denen schwule und lesbische Paare gesegnet werden.

Der 10. Mai ist laut dem „Ökumenischen Heiligenlexikon“ dem Gedenken des Stammvaters Noah gewidmet. In der biblischen Erzählung stellt Gott seinen Bundeschluss mit Noah unter das Zeichen des Regenbogens. In unserer Zeit ist die Regenbogen-Flagge zum Symbol der Schwulen-und-Lesben-Bewegung geworden.

Auslöser der Aktion ist eine Verlautbarung aus dem Vatikan. Der Vatikan hatte Ende März auf ein anonymes „Dubium“ – eine zweifelnde Anfrage – zu Segensfeiern für Homosexuelle mit einem kategorischen „Nein“ geantwortet. Gott könne „die Sünde nicht segnen“. Außerdem bestehe die Gefahr der Verwechslung mit dem Brautseggen bei der kirchlichen Trauung, die in der katholischen Kirche ein Sakrament ausschließlich für heterosexuelle Paare ist.

Das römische Segnungsverbot stößt auch in den Reihen der Bischöfe auf Unverständnis und Widerstand. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Georg Bätzing, teilte mit, er könne das Unverständnis der Gläubigen verstehen und teile es ausdrücklich. Der Vatikan täte besser daran, in der Weltkirche einen Diskussionsprozess in Gang zu setzen, anstatt einfach nur mit einem schlichten „Nein“ zu reagieren, so Bätzing.

Auf dem „Synodalen Weg“, einem Reformprozess der deutschen Kirche, gehören Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare zu den umstrittenen Forderungen.

Der Bonner Moraltheologe Joachim Sautermeister arbeitete die Knackpunkte heraus, an denen die kirchliche Beziehung zur Sexualität immer stärker leide. Die tradierte Sexualmoral hebe zu stark auf

die Dimension der Weitergabe des Lebens ab, auf die Fortpflanzung. Sie missachte so die anderen Dimensionen von Sexualität, etwa in ihrer Bedeutung für die persönliche Identität und Vitalität sowie für die Qualität und Tiefe der Partnerschaft. Und sie sei zudem auf eine heterosexuelle Sicht verengt.

Dabei lasse das Lehramt außer Acht, was die Humanwissenschaften an Erkenntnissen beigesteuert habe. Es sei eben keine Frage der Wahl und der Moral, wie sich ein Mensch sexuell orientiert, sondern diese Orientierung sei faktisch einem Menschen als Veranlagung mitgegeben. Diese Erkenntnis nehme immer stärker Einfluss auf unser Zusammenleben und unsere staatlichen Gesetze. Nur die Kirche tue fälschlicherweise noch so, als könnte und müsste sie die sexuelle Orientierung über ihre sakramentale, rituelle und pastorale Praxis steuern.

In unserem Orientierungsrahmen, den die Bundesvertreterversammlung im März 2017 verabschiedete, haben wir uns klar positioniert: „Die sexuelle Orientierung eines Menschen gehört zu seiner Persönlichkeit und Identität und ist für die Aufnahme in eine Bruderschaft unerheblich. Homosexuelle Schützenbrüder und Schützenschwestern haben daher selbstverständlich alle Mitgliedsrechte und Mitgliedspflichten, einschließlich der Möglichkeit, die Königswürde auf allen Ebenen des Bundes zu erringen. Repräsentanten auf allen Ebenen unseres Verbandes, als Majestäten oder als Vorstandsmitglieder, müssen – unabhängig von ihrer sexuellen Prägung – durch ihr öffentliches Auftreten zum Ausdruck bringen, dass sie die Grundsätze des christlichen Glaubens mittragen. Das öffentliche Auftreten eines gleichgeschlechtlichen Königspaares regelt jede Bruderschaft nach ihrer historischen Tradition und dem eigenen Selbstverständnis.“

Für mich steht fest, dass die katholische Kirche sich dringend zu einer Morallehre durchringen muss, die humanwissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt. Die Kirche ist berufen, Menschen zu seg-



nen. Der Segen kommt nicht aus ihr selbst, sondern von Gott, dessen Präsenz wir als Kirche erkennen und bekennen.

Die pastorale Praxis der Kirche braucht mehr als die Anwendung lehramtlicher und kirchenrechtlicher Vorgaben. Eine maßgebliche Rolle spielt die Aufmerksamkeit für die Zeichen der Zeit und den Glaubenssinn der Gläubigen, so hat es das Zentralkomitee der deutschen Katholiken 2019 formuliert. Wo Menschen nach der Bedeutung des Evangeliums für ihr Leben suchen und ihr Leben danach ausrichten, ereignet sich Kirche.

Ermutigen und unterstützen wir daher unsere Diözesanbischöfe zu einer gemeinsamen, pastoral sensiblen und theologisch begründeten Neubesinnung auf das Wesen menschlicher Beziehungen. Dann können sie ihre pastorale Verantwortung ohne Angst, dass das Sakrament der Ehe beschädigt wird, wahrnehmen. Eine Segensfeier hilft den Paaren, die ausdrücklich den Segen für ihre Partnerschaft erbitten, auf ihrem Lebensweg!

Emil Vogt
Bundesschützenmeister

www.bund-bruderschaften.de